ist dem Apparate ein mit einem Röhrchen versehener Ball beigegeben, der in mit Schwefeläther oder Chloroform zu tränkender Watte gefüllt ist und durch das Röhrchen mit dem Stempel *b* verbunden dazu dient, das gefangene Insekt durch Einblassen des Aethers ebenfalls zu tödten.

Ist bei längerem Gebrauch die Glasröhre *c* sammt dem Glimmerblättchen *d* trüb und schmutzig geworden, so wird letzteres mittelst eines in Wasser getauchten Tuschpinsels gewaschen und die Röhre *c* gut ausgespült.

L. R.

Kleinere Mittheilungen.

Zum Bienen- und Fliegenfang. In des verstorbenen Prof. Herm. Müller Abhandlung „Versuche über die Farbenliebhaberei der Honigbiene“ (Kosmos 6. Jahrg. 1882 p. 273) findet sich folgende Stelle: „Trug ich eine Biene in einem über sie gestülpten und dann unten zugehaltenen Glase zum Brett (auf welchem sich Platten mit Honig befanden) und stülpte dann das Glas über eine der mit Honig versehenen Glasplatten, so flog die Biene nur immer im Glase in die Höhe und suchte oben, wo die Sonne hineinschien, durch das Glas herauszukommen, ohne jemals von dem unter ihr befindlichen Honig zu nehmen. Wenn ich meinen Hut darüberstülpte, so flog sie, sobald ich ihn an einer Stelle etwas lüftete, um zuzusehen, was sie machte, nach der Stelle, wo das Licht hineindrang, hin, immer nur darauf bedacht, nach dem Hellen fliegend, die Freiheit wieder zu gewinnen, viel zu sehr beunruhigt, um sich an den Honig zu setzen. Alle Wiederholungen dieser Versuche ergaben dasselbe Resultat. Ich konnte das Glas, unter welchem die Biene sich befand, ein gewöhnliches Trinkglas, mit nach unten gekehrter Oeffnung durch den ganzen Garten tragen, ohne dass die Biene, die immer nach oben der grössten Helligkeit zuflog, herauskam.“

Diese Eigenschaft der Hymenopteren und Dipteren hielt ich für so allgemein bekannt, dass mich ihr Hervorheben durch einen so langjährigen Beobachter dieser beiden Insektenordnungen in Erstaunen setzte. Ich habe sie schon seit Jahren als ein bequemes Mittel zum Fange benutzt, und die von mir angewandte Manipulation auch bei entomologischen Freunden gesehen. Hat man nämlich eine Biene oder Fliege mit dem Netz gefangen und will sie bequem in die Fangflasche bringen, so braucht man nur das Netz an dem unteren Theile so zu halten, dass die Oeffnung nach unten gerichtet ist. Die Biene strebt nun nach oben, nach dem verengten Theile des Hamens; indem man mit der Fangflasche von unten kommt, kann man sie leicht zwischen das Zeug und die Mündung

bringen, dann kehrt man die Flasche um und bewirkt, dass sie auf den Boden derselben geht, falls sie nicht schon durch das Tödtungsmittel betäubt nach unten gefallen war. K.

Litterarisches.

Catalogus Coleopterorum Europae et Caucasi. Auctoribus Dr. L. v. Heyden, E. Reitter et J. Weise. Editio tertia. Berlin, Nicolaische Buchh., 1883.

Nach 6 Jahren bereits eine neue Auflage des Catalogus Coleopterorum, man sieht, wie das Interesse für die Entomologie, hier speciell die Coleopterologie zugenommen hat. Der Verfasser der ersten Auflage und Mitverfasser der zweiten, ist inzwischen gestorben, an seine Stelle sind andere Arbeiter getreten und nicht blos die auf dem Titel genannten. Wie wir aus der Vorrede ersehen, sind die Familien Cicindelidae — Gyrinidae sowie Tenebrionidae — Pythidae von Dr. von Heyden, die Staphylinidae von Dr. Eppelsheim, die Pselaphidae — Cioidae von Reitter, die Cerambycidae von Ganglbaur, die Curculionidae, Chrysomelidae und Coccinellidae von J. Weise bearbeitet. Das Faunengebiet ist erweitert, Transkaukasien und Lenkoran sind hinzugekommen.

Dass in sachlicher Beziehung der Katalog nach den inzwischen erschienenen Monographien und Revisionen eine bedeutende Aenderung erlitt, ist natürlich. Schon der Umfang des eigentlichen Verzeichnisses hat um 17 Seiten zugenommen, ein bereits äusserlicher Beweis, dass eine grosse Zahl neuer Arten und Varietäten hinzugekommen ist; aber auch die innere Anordnung ist theilweis bedeutend verändert worden. Die alte Familie der Carabidae ist jetzt in Cicindelidae und Carabidae getrennt, die letzteren erscheinen in neuer Reihenfolge als Carabitae, Nebriitae, Omophronitae, Bembidiitae, Scarititae, Siagonitae, Loroceritae, Harpalitae und Brachinitae; die Dytiscidae sind in Haliplidae und Dyticidae getrennt, u. s. w., ein genaues Eingehen darauf verbietet der Raum. Nicht nur der Arten und Varietäten, auch der Gattungen sind mehr geworden; so ist das Genus Carabus unter Zugrundelegung der Thomson'schen Eintheilung und mit Hinzuziehung einiger anderen Autoren in 18 neue Genera zerlegt, ob zu ihrem Vortheil? darüber werden die Meinungen wohl immer getheilt bleiben, ich halte es, weil unnöthig, nicht dafür. Die meisten Monographen haben die Neigung, zur deutlicheren Hervorhebung der Charaktere der einzelnen Gruppen diese zu neuen Gattungen zu erheben; im Interesse der Wissenschaft dagegen liegt